Ausland.

Ankunft des Dampfers „Atlantic."

Eine Woche später.

Der Collins-Dampfer „Atlantic," am 6. Oktober um 4 Uhr Nachmittags von Liverpool abgefahren, erreichte am 18. Oktober Morgens 8½ Uhr den Hafen von New-York.

Der „Ericsson" kam am 29. September nach einer stürmischen Fahrt in Southampton an und setzte seine Fahrt nach Bremen fort.

Der „Arago" erreichte am 28. Sept. Cowes und fuhr nach Havre weiter.

Kriegsschauplatz.

Aus den spätesten telegraphischen Depeschen der alliirten Feldherrn und Gortschakoffs, sowie Privatberichten geht hervor:

1. daß eine Rekognoszirung gegen den linken Flügel der Russen auf den Mackenzie-Höhen vorgenommen wurde;

2. daß in der Nähe von Eupatoria ein Reitergefecht Statt fand, worin die Russen den Kürzeren zogen.

Ueber dieses Gefecht besagt ein Bericht Pelissier's vom 1. Okt., daß am 29. Sept. bei Koughill, 5 Stunden nördlich von Eupatoria, die russische Kavallerie unter Gen. Korf von der französischen Reiterei unter Gen. Allonville geschlagen wurde. 6 Kanonen, 12 Munitionswagen, eine Feldschmiede mit allem Zubehör wurde erbeutet und 160 Gefangene gemacht, darunter 2 Offiziere; auch wurden 250 Husarenpferde weggenommen; 50 Russen wurden getödtet, darunter Obrist Androwsky. Von den Franzosen wurden 6 Mann getödtet und 27 verwundet.

3. Eine geheime Expedition war von den alliirten Flotten unternommen worden, als deren Bestimmungsort man Odessa oder Nicolajeff vermuthete.

Die Südseite von Sebastopol wurde mit französischen und englischen Truppen besetzt, welche in verschiedenen Theilen der Stadt einquartirt waren.

Die Russen sammelten ihre Streitkräfte in den Nordforts und feuerten bisweilen auf die Stadt, worauf die Alliirten aus den zwei unversehrten Forts (Nikolaus und Quarantäne) und aus den Trümmern der andern Forts erwiederten. Fürst Gortschakoff beschreibt das Feuer der Alliirten als sehr stark. Dieselben wollten 126 Mörser von dem schwersten Kaliber zur Abschießung der Nordforts aufstellen, wodurch sie jenen Theil von Sebastopol ebenfalls zu erobern hofften.

Englische und französische Ingenieurs legten ungeheure Minen, um die prachtvollen Docks, Arsenale und Schiffswerfte von Sebastopol zu sprengen, und den Platz als Marinebollwerk von Grund aus zu zerstören.

Vieles deutete auf kräftige Operationen im offenen Felde. Ein Korrespondent der „Daily News" schreibt aus dem Lager der Alliirten, sie hätten einen brauchbaren Weg entdeckt, auf welchem sie die Verschanzungen der Russen bei Inkerman umgehen und gegen Baktschiserai vordringen könnten. — Ein bedeutender Theil der französischen Kavallerie war nach Eupatoria eingeschifft worden.

Ueber die Absichten der Russen lauten die Nachrichten widersprechend: nach einer aus Wien gemachten Meldung wollten sie die Krim schleunig räumen, nach andern Berichten wollten sie jede irgend haltbare Position in jener Halbinsel auf das Aeußerste vertheidigen. Die Ankunft des Großfürsten Konstantin und des Kaisers in Nikolajeff beweist, daß man an die ernstlichsten Anstalten zur Abwehr eines etwaigen feindlichen Angriffes gegen jenes Hauptdepot der russischen Kriegsflotte im Süden dachte.

Vom Kriegsschauplatz in Asien lauten die Berichte ebenfalls widersprechend. Der englische General Williams, welcher in Kars befehligte, soll erklärt haben, er werde jene Festung nicht länger als bis zum 15. Sept. behaupten können, weil seine Vorräthe nicht weiterhin ausreichen würden. Nach andern Berichten soll er mit hinlänglichen Lebensmitteln versehen gewesen sein, bis ihm Omer Pascha Ersatz bringen konnte.

Die Russen waren durch das bereits eingetretene Schneewetter schwer bedrängt, so daß man glaubte, daß sie bald zum Rückzuge genöthigt sein würden.

Omer Pascha war in Trebizonde angekommen, aber da der größte Theil der für seine Expedition Anfangs bestimmten Truppen in der Krim zurückbehalten wurde, so ist in diesem Jahre von seiner Seite keine entscheidende Bewegung gegen die Russen zu erwarten; die Jahreszeit war in den armenischen Gebirgen bereits zu weit vorgeschritten.

Die halboffizielle „Oestr. Z." bringt Nachrichten aus Konstantinopel vom 27. des Inhaltes, daß die Russen vor Kars einen türkischen Transportzug mit Lebensmitteln, welcher für die Besatzung jenes Platzes bestimmt war, nebst 1000 Pferden wegnahmen und 300 Mann zu Gefangenen machten.

Aus der Ostsee werden einige erfolglose Bombardements russischer Forts gemeldet.

Großbritannien. Die beabsichtigte Heirath des Prinzen Friedrich Wilhelm von Preußen, Sohnes des Prinzen von Preußen und präsumtiven preußischen Thronfolgers, mit der ältesten Tochter der Königin Victoria wird von der „Times" in einem längeren Artikel sehr bitter angegriffen. Sie nennt eine solche Heirath einen Schritt zu einer russischen Allianz und warnt außerdem davor, weil die Throne der deutschen Fürsten alle sehr wackelig seien.

Der Getreidemarkt in Liverpool wich etwas; westliches Kanalmehl stand 39 a 41 Schill., Baltimore und Philadelphia 40 a 42 Schill., Ohio, per 70 Pfd. 11½ a 12¾. Welschkorn, gemischtes, per Quarter 40 Schill. a 40/6.

Baumwolle war flau, und Preise wichen weiter ⅛ Penny per Pfund.

Frankreich.

Nach der „Presse" hatte das Getreide seinen höchsten Preis erreicht; die bedeutenden Zufahren namentlich aus Amerika, mußten bald billigeres Brod bewirken.

In Paris bestimmten die Behörden die Preise des Fleisches alle 14 Tage.

Die Schwangerschaft der Kaiserin sollte bald amtlich bekannt gemacht werden.

Nach der „Patrie" wird das in Sebastopol erbeutete Kriegsmaterial zu 10 Millionen Francs angeschlagen. Man glaubt, daß die von den Russen zerstörten Vorräthe 100 Millionen werth waren.

Rußland.

Am 2. Okt. wurde in Warschau eine Regierungsverordnung erlassen, welche den Salzhandel von allen Einschränkungen befreit.

Der Kaiser hat in einer Zuschrift an den Statthalter von Moskau seinen festen Entschluß ausgesprochen, im Kriege gegen die Westmächte auszuharren.

Fürst Gortschakoff soll als Oberbefehlshaber der Krim-Armee durch den Gen. Murawieff abgelöst werden.

Das Gerücht, daß Fürst Menschikoff sich in ein Kloster zurückziehen wolle, wird wiederholt.

Nach einem Schreiben aus Odessa vom 30. Sept. wurde der Zaar am 7. Okt. daselbst erwartet.

Dänemark. Die neue Verfassung ist vom König unterzeichnet und als Grundgesetz promulgirt worden.

Prinz Ferdinand, Oheim des Königs, welcher seine Unterschrift verweigerte, ist des Kommando's über Seeland und die benachbarten Inseln entsetzt worden.

Spanien.

Es heißt, die Karlisten bauten ihre Hoffnungen vornehmlich auf eine socialistische Bewegung in Barcelona.

Am 3. Okt. wurde in den Cortes eine Bill gelesen, welche die Stärke der Armee für 1856 zu 70,000 Mann bestimmt.

Die Cortes genehmigten eine Bill für die Aufnahme politischer Flüchtlinge in Spanien.

Nach der „Independance Belge" ist der Bundesvertrag Spaniens mit den Westmächten bereits ratifizirt worden.

Telegraphische Depesche.

(Durch die Berlin und Lake Huron Telegraph-Linie, für den „Hamburger Beobachter" berichtet.)

Ankunft des Dampfers "Afrika."

Halifax, 24. Octob. 1855.

Die „Afrika" traf heute Morgen hier ein. Ihre Nachrichten von Liverpool reichen bis zum 13. d. M. — eine Woche später als die der „Atlantic".

Das Dampfschiff „Hermann" hatte Southampton verlassen, um nach New York zu fahren.

Die Nachrichten dieses Dampfers sind von keinem Interesse.

Vor Sebastopol ist noch Alles beim Alten.

Die Alliirten bedrohten Perekop.

Ein Scharmützel hatte nahe Kertch stattgefunden und endete zu Gunsten der Alliirten.

Aus Asien wird nichts Interessantes berichtet. Die Türken halten Kars eingeschlossen.

Der Baumwollenmarkt war sehr gedrückt und die Preise bedeutend gefallen.

Brodstoffe sind ein wenig gestiegen.

In den letzten Tagen hat die östreichische Journalistik eine Bereicherung besonderer Art erhalten. Am 21. Sept. ist in Triest die erste Nummer einer politischen Wochenschrift in neugriechischer Sprache erschienen. Das Blatt ist "Hymeria" („Der Tag") genannt und zeichnet sich durch seine hübsche, correcte Ausstattung vortheilhaft aus. (In Triest erschienen demnach ein deutsches Journal in griechischer und ein griechisches Journal in deutscher Sprache.) K. Z.

Italien.

Charakteristisch für die neapolitanischen Zustände ist folgender Auszug aus einem von Galignani's Messenger veröffentlichten Briefe aus Neapel vom 18. Sept.: „Der englische Gesandte, Sir William Temple, lebt jetzt seit länger als 20 Jahren hier, sein Haus stand jederzeit dem neapolitanischen Adel offen, und er war stets bereit, dem Nothleidenden mit Rath und That zu helfen, und doch hat ihn, aus Furcht, die Aufmerksamkeit der Polizei zu erregen, während einer mehrwöchentlichen schweren Krankheit kein einziger Neapolitaner besucht. Gestern Abend waren die französische, die englische und die sardinische Gesandtschaft, so wie die Häuser mehrerer hier lebenden Franzosen und Engländer zur Feier der Einnahme von Sebastopol beleuchtet. Als die Polizei dies sah, ließ sie die Flaggen aller neapolitanischen Schiffe einziehen und fortschaffen."

Vom Kriegsschauplatz.

Aus Konstantinopel, 20. Sept., wird der Independance, nach Nachrichten aus der Krim vom 18., geschrieben: „Die Russen scheinen sehr unschlüssig zu sein. Sie bauen neue Batterieen um das Nord-Fort, als wollten sie auf diesem Punkte ihren Widerstand fortsetzen; aber zu gleicher Zeit schaffen sie Nachts Mannschaft und Kriegs Material fort.

Auf dem rechten Tschernaja-Ufer stehen jetzt zwei französische Divisionen von Inkerman bis Baidar den Russen hart gegenüber. Letztere hatten eine Zeit lang im Plane, einen zweiten Angriff zu wagen; doch scheinen sie denselben jetzt vorläufig wenigstens aufgegeben zu haben.

Aus Smyrna, 22. Sept., wird dem Moniteur gemeldet, daß der Jubel der dortigen Türken und Fremden über den Fall von Sebastopol durch ein scheußliches Verbrechen getrübt wurde. Als einige Matrosen der französischen Brigg Olivier in eine Schenke traten, fingen mehrere dort befindliche Griechen an zu murren, zogen ihre Messer und wetzten dieselben auf ihrem Arme. Die Matrosen, welche diese Herausforderung wohl verstanden, verließen, um Händel zu vermeiden, die Schenke. Kaum waren sie auf der Straße, als die Griechen über einen von der Mannschaft herfielen und ihn durch einen Dolchstoß todt zu Boden streckten. Der Mörder ist bereits in den Händen der Polizei; auf seine Mitschuldigen wird gefahndet.

Der Hamburger Beobachter.

Freitag den 26. Oktober 1855.

Herbstassisen.

Courthaus, Berlin, 23. October 1855.

Heute um 9 Uhr Vormittags wurden die Verhandlungen durch den Richter Archibald McLeon eröffnet, die Herren D. B. Bowman, D. Georg und Wm. Davidson agirten als Beisitzer. D. B. Reed, Esq., von Toronto erschien als Kronanwalt. Nachdem die Grandjury, welche aus den nachbenannten Herren: John Wißler, Bormann, Jacob Ament, John Campbell, Ed. C. Cutten, Andr. Elliot, Thos. Henderson, Rob. McCutcheon, Rob. Forbes, Wm. Silt, Georg W. Peterson, Jos. K. Andrews, Ben. Crickmore, Henry Döring, Christ. Ernst, sen., John Masters, Sam. Masters, Hartmann Scherr, Enoch Ziegler und Salomon Gehmann bestand, aufgerufen und eingeschworen war, redete Se. Lordschaft dieselbe an, und sagte etwa Folgendes:

„Er sei gewiß jedesmal sehr erfreut, wenn er bei der von seinem Amt gebotenen Anwesenheit als Richter so wenig Criminalfälle vorfinde, als die, welche diesmal ihrer Berücksichtigung vorlägen; denn dieses sei ein gutes Zeugniß für den friedlichen Charakter der Einwohner des County im Allgemeinen. Ihre Pflicht als Geschwornengericht sei sehr einfach; sie wären gewissermaßen die Vertreter des Publikums und hätten ohne alle Leidenschaft zu überlegen, ob Fälle vorlägen, die dem Gericht zur Verhandlung übergeben werden müßten. Sie hätten also die Natur jedes Falles und den Charakter der Beweise dabei in Betracht zu ziehen, ehe sie ihren Ausspruch thäten. Sollten bei einem Fall besondere Umstände vorkommen, welche eine Untersuchung nöthig machten, so liege es Ihnen ob, in Gemäßheit dessen ihren Ausspruch zu thun, wobei jedoch immer vorausgesetzt werde, daß eine Mehrheit der Grandjury, wenigstens zwölf derselben einer Meinung seien. Herr Read, der Kronanwalt, werde ihnen über das Gesetzliche der betreffenden Fälle Auskunft geben."

Schließlich beglückwünschte er sie nochmals wegen des friedliebenden und gesetzlichen Verhaltens der Einwohner des Bezirks.

Nachdem die Grandjury sich zurückgezogen hatte, und eine Petite Jury eingeschworen war, kam der erste Fall zur Verhandlung.

Steinbach gegen Dickson.

Eine Klage auf Schadenersatz. Der Beklagte war auf eine Versprechungsnote von £104 Interessen schuldig, welche £8 16s 10d betrugen; der Schaden wurde £28 2s 0d geschätzt. Miller für den Kläger.

Becker gegen Gaukel.

Ein gleicher Fall. Die achtmonatlichen Interessen einer Versprechungsnote von £112 10s wurden beansprucht, welche £4 10s betrugen. Der Schaden wurde auf £117 geschätzt. Miller für den Kläger.

Strong gegen Dickson.

Gleicher Fall. Der Schaden wurde auf £28 2s geschätzt. Miller für den Kläger.

Die Krone gegen Willson.

Da die Grandjury einen Ausspruch auf Schuldig gegen den Gefangenen gegeben hatte, wurde der Gefangene hereingebracht. Auf Befragen, ob er schuldig sei, antwortete er mit Nein.

Herr Read, der Kronanwalt setzte den Fall auseinander und gab an, daß der Gefangene ein Pistol aus der Rocktasche eines gewissen John Wilker gestohlen habe. Es wurden hierauf verschiedene Zeugen abgehört, wodurch sich feststellte, daß das fragliche Pistol wirklich das Eigenthum John Wilkers sei, das der Gefangene nach seiner Aussage von einem Knaben, den er nicht kenne, erhalten haben wollte. Der Zeuge, John Wilker, sah später die Mündung des Pistols aus der Seitentasche des Rockes hervorragen, den der Gefangene damals trug. Er suchte sich durch Gewalt in den Besitz seines Eigenthums zu setzen, was ihm auch durch Hülfe eines andern Zeugen gelang. Der Gefangene machte sich dadurch verdächtig, daß er erst läugnete, ein Pistol zu haben und sodann dies doch zugestehen mußte.

Eine Zeugenaussage gab Veranlassung zu großer Heiterkeit, und selbst der Richter verzog sein Gesicht zu einem Lächeln, als ein Zeuge bemerkt, daß er selbst dem Gefangenen das Pistol aus der inneren Brusttasche gezogen habe, und gewiß sei, das wäre derselbe Rock, den der Gefangene jetzt anhabe. Der Gefangene zeigte hierauf, daß sein Rock nur eine Außentasche habe; der Zeuge ließ sich das nicht anfechten, sondern schlug sich an die Stirn, um sich zu besinnen, und suchte aus seiner Verlegenheit dadurch zu kommen, daß er meinte, der Gefangene mußte seit der Zeit den Rock verkehrt angezogen haben.

Herr Sutherland von Berlin führte die Vertheidigung. Er bemerkte, daß er keine Zeugen aufzurufen habe, aber auch, wenn er welche hätte, würde er sie für unnöthig halten, da der Beweis, den die Krone geführt habe, durchaus nicht das sei, was man einen überführenden nennen könnte. Er läugnete, daß der Gefangene das Pistol auf unehrliche Weise an sich gebracht habe, es sei auf ehrliche Weise in seinen Besitz gekommen. Ein unbekannter Knabe habe ihm das Pistol gegeben. Er könne daher den Gefangenen nicht für schuldig halten, und erwarte die Jury werde ihn entlassen.

Der Richter ging sodann den Fall bis aufs Kleinste durch und gab zu, daß der Gefangene das Pistol nur auf kurze Zeit genommen haben möchte, um, wie er angab, gefährliche Hunde, die sich auf der Straße herumtrieben, zu schießen. Aber freilich habe der Gefangene diese Annahme selbst dadurch vernichtet, daß er den Besitz derselben geläugnet. Ferner möge die Angabe, daß er die Waffe von einem Knaben erhalten, wahr sein, sie könne aber durch Nichts bewiesen werden. Dennoch habe der Gefangene die Rechtswohlthat für sich, daß die Jury bei ihrer Entscheidung einigen Zweifel wegen seiner Schuld hegen möge.

Die Entscheidung der Jury fiel gegen den Beklagten aus, und er wurde hierauf nach dem Gefängniß zurückgebracht. Das Weitere theilen wir späterhin mit.

Preis gegen Werlich und Frey.

Eine Klage wegen des Werths eines Pferdes, das die Beklagten im letzten August von dem Kläger mietheten, um damit nach Berlin zu fahren, und welches in der Nacht nach der Zurückgabe krepirte.

Der Kläger verlangte nun Schadenersatz, da das Pferd schlecht behandelt und übertrieben worden sei, in Folge dessen es starb.

Verschiedene Zeugen wurden abgehört.

John Bleiler sagte unter Schwur aus, er habe gesehen, daß das Pferd sehr schwitzte, als es zurückkam und den Kopf hing. Das Pferd lag auf dem Rücken im Stalle, wollte nicht fressen und nicht saufen, wurde kränker und krepirte kurz darauf, nachdem es aus dem Stalle gebracht.

Auch Claus Kolemann bestätigte diese Aussage und bemerkte, daß das Pferd schlecht behandelt worden sei.

Von den Beklagten wurde beigebracht, daß das Pferd von ihnen nicht schlecht behandelt worden sei; daß es geschwitzt habe, wurde nicht in Abrede gestellt, es war ja im Sommer, wo jedes Pferd, das trottirt, in der Regel schwitzt. Das Pferd sei noch gesund gewesen, als sie es abgegeben — der Kläger habe das Geld für die Fuhre angenommen — es sei bekannt, daß es früher die Lungensucht gehabt habe, und so könne von einem Schadenersatz nicht die Rede sein.

Dennoch war die Jury anderer Meinung; und erkannte auf $60 Schadenersatz.

(Fortsetzung folgt.)

Ein Mann, der sich Simon Peter Kelly nennt, wurde vor einiger Zeit in Toronto verhaftet. Derselbe steht im Verdacht, einer der Hawlins zu sein, die einen Mr. Clark in der Stadt Nenagh in Irland ermordet haben. Der Verhaftete sagte im Rausche, er sei der Mörder, läugnete es jedoch als er nüchtern war. Mr. Gurnett, der Polizeirichter, schrieb einen Brief an den Lord Lieutenant von Irland, in welchem er demselben alle Umstände mittheilte. Vor einigen Tagen traf die Antwort in Toronto ein, in welcher gesagt ist, daß eine Person sogleich nach Toronto gesandt werde, welche Hawkins identificiren könne und welche den Warrant und die Vollmacht habe, den Gefangenen in Empfang zu nehmen.

Die Arbeiter an der Buffalo und Brantford Eisenbahn haben zu arbeiten aufgehört.

Mr. Ogle R. Gowan, früher Redakteur und Eigenthümer des Toronto „Patriot," ist in Brockville in einer von Mr. Geo. Nichol gegen ihn eingereichten Libellklage schuldig befunden worden.

In Guelph fand am 19. ds. M. eine Ackerbau-Ausstellung statt. Dieselbe war zahlreich besucht.

An der Elora- und Saugeen-Straße, halbwegs zwischen Elora und Southampton, ist ein neues Städtchen angelegt worden. Dasselbe hat den Namen Balaklava erhalten. Wir erfahren, daß ein Verkauf von Bauplätzen in diesem Städtchen am 25. d. M. stattfand.

Kingston, 19. Okt. Der Steamer Arabian stieß auf seiner Reise von Kingston nach Toronto gegen den Darlington Pier und versank in 10 Fuß Wasser. Da sein Cargo auf dem Deck war, ist es unbeschädigt.

An der Brantford-Eisenbahn sind abermals ernstliche Unruhen ausgebrochen. Eine Bande bewaffneter Irländer riß gestern die Brücke auf und ließ keine Züge passiren. Sie machten heute den Versuch an der oberen Seite der Brücke, um den Bahnzug, der nach Westen fuhr, aufzuhalten. Man erwartete mehr Unruhen.

Literarisches.

Ueber den Humboldt'schen „Kosmos" bringt die St. Louis Tages-Chronik Folgendes:

Humboldt's Kosmos. Wir haben den Empfang der ersten Lieferung der Thomas'schen Ausgabe dieses Meisterwerkes bereits angezeigt und erwähnt, daß die Ausstattung ganz vortrefflich ist. Diesmal „bietet" Thomas den Herrn Cotta, der schon seit einem halben Jahrhundert die deutschen Meisterwerke zu enormen Preisen verkauft und nur durch Concurrenz zu Concessionen zu zwingen ist. Cotta giebt jetzt seinen Kosmos auch zu $2 — in der Absicht, Thomas niederzubrechen. Aber Thomas ist durch seine billigen Ausgaben deutscher Calssiker bereits zu beliebt geworden, als daß ihn die Deutschen in Amerika nicht auch ferner unterstützen sollten. Er scheint sich auch nicht so leicht werfen zu lassen. Der Kosmos wird gedruckt trotz Cotta und Consorten. Die Thomas'sche Ausgabe ist überdies billiger, denn sie kostet nur Einen Einband,*) während die Cotta'sche drei weitläufig gedruckte Bände umfaßt und also dreimal so viel Buchbinderlohn kostet.

*) Ein weiterer und wichtigerer Vorzug, den die Thomas'sche Ausgabe unserer Ansicht nach vor der Cotta'schen hat, besteht darin, daß die umfangreichen Anmerkungen stets an den betreff. Stellen unter den Text gedruckt worden sind, während sie in der Cotta'schen ärgerlich hinter jedem Kapitel stehen. Durch diese Einrichtung wird das Studium des Werkes in der Thomas'schen Ausgabe bedeutend erleichtert.
Red. d. Fr. Pr.

Ver. Staaten.

Friedrich Hecker in Chicago. Die Illinois Staatszeitung schreibt unterm 12. Oktober:

„Friedrich Hecker ist nicht verschollen, er ist nicht todt, wie andere Männer, deren Name einst einen guten Klang gehabt, aber nur vorübergehende Begeisterung erregten, die nach u. nach verrauchte u. sich in — Dunst verwandelte. Nein, der alte, treuherzige Republikaner ist noch volksthümlicher geworden und lebt fort im Andenken deutscher Männer jenseits, wie diesseits des Oceans.

Ein neuer Beweis für die Anerkennung, die sein ehrliches, kräftiges Thun bei seinen Landsleuten hier gefunden, ist die aufrichtige Freundschaft, die ihm von den besten Männern gewidmet wird, und seine Anspruchslosigkeit, sein gänzliches Verleugnen aller Großmannssucht bewies sich durch die gerührte Ueberraschtheit, als ihm bei seiner zufälligen Anwesenheit in unserer Stadt der „Männergesang Verein" ein Ständchen brachte.

Hecker hatte den Abend, in Gesellschaft mehrer Freunde, in Hrn. Butz's gastlichem Hause, wo er wohnte, zugebracht und schon ziemlich spät war es, als der genannte Verein sich einstellte und mehrere hübsche Lieder sang. Die Sänger wurden gebeten einzutreten und nachdem der „Pokal" die Runde gemacht, dankte Hecker für die Freude, die ihm durch die Sänger bereitet worden. Er sprach sich entschieden gegen den Cultus der Personen aus und verwahrte sich gegen jede Ehrenbezeugung, die ihm seinetwegen gebracht würde; „wenn er sich über eine solche Demonstration freue," fuhr er fort, „so geschehe es, weil er sie für eine dem Princip dargebrachte Huldigung halte, das er vertreten und doppelt freue es ihn, wenn jenes Princip in der Brust der Jugend lebe, auf die er stets vertraue. Die Jugend möge auch fern vom alten deutschen Boden, und in der schweren Schule, die hier Jeden erwarte, treu bleiben dem Gedanken der Freiheit und wirken, daß ihr hier eine Stätte werde, auf der sie ausruhen könne, um ihren Gang über den Ocean wieder anzutreten!"

Rührend war es zu hören, wie jener brave, hartgeprüfte Mann, an dessen Gedächtniß kein Makel haftet, sein Herz öffnete und die Erkenntlichkeit aussprach, die er der Jugend schulde, welche es übernommen, ihn, den „todten Mann", wieder auszugraben und ihn durch ihre aufrichtige Neigung die zahlreichen Verunglimpfungen vergessen zu lassen, die von persönlichen und Feinden der Freiheit auf sein Haupt gehäuft worden waren. Er rieth dringend dazu, in diesem Lande eine Stellung einzunehmen, welche den Deutschen in der alten Heimath jetzt unmöglich sei, eine unabhängige und stolze Stellung. Die Deutschen sollten nicht mehr sich zu verachteten „Dutchmen", sondern zu „proud Germans" stempeln lassen, die kein Parteinamen ködern kann und die durch entschiedenes, einmüthiges und unabhängiges Auftreten ihren Gegnern Achtung abzwingen und sich selbst in eine bessere, ehrenhaftere Stellung bringen müßten. Eine solche Erhöhung der Deutschen würde unzweifelhaft für die alte Welt ihre guten Früchte tragen und wir könnten dann mit Stolz daran denken, auch im alten Vaterland eine andere Stellung einzunehmen. Bald würde vielleicht der Augenblick kommen, der das alte aus den Fugen wirft und dann sei auch er wieder bereit mit den freien Männern seine Kräfte dem Werke zu weihen, dessen Vollendung er so lange angestrebt; wo auch sein Platz dann sein möge, er mache keinen andern Anspruch als den, seinem Vaterland, der Freiheit dienen zu dürfen und wäre es in der untergeordnetsten Stellung, er würde es freudig thun, wenn er dazu ausersehen würde. Dann hoffe er auch mit den jungen Freunden zusammen zu stehen, die ihm, als er auf einen Tag den „Bauernrock" abgeworfen, um nach der Stadt zu wandern, ihre Gesinnungsverwandtschaft durch jene Demonstration bezeugt, dann werde er, wenn jener Augenblick gekommen, sich mit ihnen verbinden und sie sollten als frische, junge, singende Soldaten der Freiheit lustig vorwärts marschiren und im Sturme den Malakoff der Monarchie stürzen.

Jenen einfachen Worten, die schmucklos vom Herzen kamen und auch herzlich entgegengenommen wurden, fügte Hecker's langjähriger Freund, Hr. Butz noch einige Bemerkungen bei, in welchen die Gesinnung des Freundes Hecker's ausgesprochen waren und sein Protest gegen seines Freundes Anspruchslosigkeit war von Jedem unterstützt, der den Werth und den ehrlichen Willen des alten Revolutionärs aus dem badischen Lande kannte.

Bei jener Scene war nichts Vorbereitetes, nichts Gemachtes — offen und aufrichtig zeigte Jeder seine Freundschaft für einen Mann, der sie wohl verdient, und eben so offen und ehrlich sprach Jener seinen Dank für die Freundschaftsbeweise aus, die ihn im Exil noch aufsuchen, das in harter Arbeit vielleicht seine Hände mit Schwielen bedeckt, aber seinen alten Geist, sein altes Herz unverändert gelassen hatte.

New-York, 17. Okt. Ein Schiff im East-River gesunken. Das Schiff Wisconsin fuhr am Montag auf dem East-River, der Fulton Ferry gegenüber, gegen den Lichter Republic, der mit Mehl geladen war. Der Lichter wurde so beschädigt, daß seine ganze Ladung verloren ging.

Cultur deutscher Baumfrüchte in Amerika. Vor 2 Jahren wanderte ein Herr Friedrich Pfeiffer aus Avenstein, Oberamt Marbach, Königreich Würtemberg, nach den Ver. Staaten aus und brachte aus der alten Heimath einen Sprößling des deutschen Zwetschenbaumes mit. Herr Pfeiffer siedelte sich in Pennsylvanien an und seinem Fleiß und seiner Ausdauer gelang es, diesen Fruchtbaum dort einzubürgern. Seit einer Reihe von Jahren verkauft Hr. Pfeiffer, dessen Bemühungen um die Veredlung der Obstbaumzucht in seinem Wohnsitze in Home, Indiana Co. Pennsylvanien, anerkannt werden, Sprößlinge des Zwetschenbaumes, und diese Frucht hat sich bereits viel Anerkennung verschafft. Besonders im heurigen Jahre sollen die Zwetschenbäume des Hrn. Pfeiffer einen prachtvollen Anblick geboten haben; sie drohten zu brechen unter der Last der köstlichen Früchte. Auf der in Harrisburg am 25. vorigen Monats abgehaltenen State-Fair erhielt Hr. Pfeiffer die silberne Medaille und auf der Pittsburger County Fair die erste Auszeichnung. (I. A. Z.)

Utica, N. Y., 15. Okt. C. F. Benjamin, ein alter und hier wohlbekannter Bürger starb am Sonntag an den Folgen einer Dosis Strychnin, die er am Tage vorher eingenommen. Der Verstorbene war längere Jahre Buchhalter in dem Drugstore von N. H. Kellog und beschäftigte sich besonders viel mit „Spiritualismus." Durch die Manifestationen glaubte er in Verbindung mit seiner verstorbenen Frau und Tochter zu sein und wollte in den letzten 14 Tagen eine Mittheilung von diesen erhalten haben, wonach er eingeladen wurde zu ihnen zu kommen. Er nahm Gift, um diesem Wunsche folgen zu können und obschon man sich alle Mühe gab, ihn zu retten, leugnete er doch beharrlich, daß er ernstlich krank sei und erst die Postmortem Examination stellte die Selbstvergiftung fest.

Charleston, 20. Oktober. Am Samstag fand zwischen John Chaplin, einem früheren Lieutenant in der Marine, und Dr. Kirk, seinem Schwager, ein Duell statt. Dr. Kirk wurde beim dritten Schuß getödtet. Chaplin ist leicht verwundet.

Baltimore, 17. Okt. Der Name des deutschen Hausierers, der am Samstag bei Cumberland den Dr. Havel und seinen Famulus Graff ermordete, ist Müller. Der Leichnam Dr. Havel ward heute früh von einer Deputation Freimaurer hieher gebracht.

Cumberland, Md., 21. Okt. Frederik T. Miller bestand am Sonnabend seinen Prozeß wegen Ermordung des Dr. Haddel und wurde von der Jury für des Mordes im ersten Grade schuldig erklärt.

Miller ist ebenso der Ermordung des H. Graff schuldig befunden, in welchem Falle er eine besondere Untersuchung zu bestehen hatte.

Helena, Arkansas, 13. Okt. Das gelbe Fieber ist hier ausgebrochen und unter den Einwohnern herrscht großer Schrecken. Die Bürger fliehen nach allen Richtungen und alle Wägen in der Stadt werden zum Transport benutzt.

Der Kosten-Anschlag zu einem Tunnel unter dem Niagara-Flusse wurde am vorigen Montag dem Stadtrath von Buffalo vorgelegt. Die Kosten des Werkes werden auf $853,000 veranschlagt.

New-Orleans, 20. Okt. Ein Schreiben aus Meriko, welches in der heutigen Delta veröffentlicht wird, enthält die Nachricht, daß San Luis Potosi von den Revolutionären genommen worden ist. Die National-Garde wurde im ganzen Lande organisirt, um sich zum Marsche gegen die Hauptstadt bereit zu halten.

Miscellen.

Der jüngste Tag. In einem Hamburger Banquierhause waren drei Brüder angestellt, welche den Namen Tag führten und von denen der Jüngste Kassirer war. Einstmals erschien ein Fremder, um eine Summe Geldes in Empfang zu nehmen. Der Buchhalter ertheilte die Resolution: „Da müssen Sie warten, bis der jüngste Tag kommt."

Ex-Präsident Fillmore war die Ehre zugedacht, von der Universität Oxford zum Doktor ernannt zu werden. Er lehnte sie aber ab, aus dem Grund, weil er selbst gar keine gelehrte Bildung genossen habe. Fillmore war in seiner Jugend Schneidergeselle. Jene Bescheidenheit macht dem Mann Ehre, um so mehr, als die meisten anderen Amerikaner in Europa in der Regel so geckenhaft auftreten.

Die „Louisville Times" sagt, daß die Erwählung von Humphrey Marschall (Know-Nothing) als Congreßrepräsentant der Stadt